Musik in St. Katharinen

FOKUS HINDEMITH 2026

SO 15. November 2026, 18 UHR

Viola und Orgel „Hindemith und mehr“

Bach, Telemann, Reger,
Hindemith, Sciarrino

Ayaka Taniguchi, Viola
Martin Lücker, Orgel

Georg Philipp Telemann, 1681–1767

- ***Sonate e-moll***
  für Viola und Basso continuo
  aus: „Essercizi musici" TWC 41:e5
  Cantabile – Allegro –Recitativo – Arioso –Vivace

Max Reger, 1873-1916

- ***Suite Nr. 2***
  für Viola solo op.131d (1915)
  Con moto (non troppo vivace) – Andante – Allegretto – Vivace

- ***Intermezzo f-moll***
  Nr 7. aus: Neun Stücke für die Orgel op. 129

*Salvatore Sciarrino, *1947*

- ***Ai limiti della notte***
  – An den Grenzen der Nacht –
  für Viola solo (1979)

Max Reger, 1873-1916

- ***Melodia B-Dur***
  Nr 4. aus: Neun Stücke für die Orgel op. 129

Paul Hindemith, 1895–1963

- ***Sonate***
  für Viola solo (1937)
  I Lebhafte Halbe
  II Langsame Viertel
  III Mäßig schnelle Viertel

Johann Sebastian Bach, 1685–1750

- ***Präludium und Fuge d-moll BWV 539***

Paul Hindemith, 1895–1963

- ***Trauermusik***
  (1936)
  Fassung für Viola und Orgel von Heribert Breuer
  I Langsam
  II Ruhig bewegt
  III Lebhaft (Vivo)
  IV Choral „Für deinen Thron tret ich hiermit"

Ayaka Taniguchi, Viola
Martin Lücker, Orgel

In Hamburg, der letzten Station seines musikalisch überaus erfolgreichen Lebens, veröffentlichte **Georg Philipp Telemann** die Sammlung „Essercizii musici", bestehend aus 12 Solo- und 12 Triosonaten.
Diese bilden ein Kompendium des sog. „Vermischten Stiles", in welchem französische und italienische Elemente zusammenfanden. Darüber hinaus verfolgen sie auch einen pädagogischer Zweck, denn – bei mittlerer spieltechnischer Schwierigkeit – lassen sie Raum für Verzierungen und andere Nuancen, die in der Barockzeit zum Vokabular der musikalischen Interpretation gehörten.

Die **Sonate in e-Moll (TWV 41:e5)** wurde ursprünglich für Viola da gamba und Basso continuo komponiert; der Solopart ist aber so angelegt, dass ihn auch Bratsche, Violoncello oder Fagott anvertrauen kann.

1915 schrieb **Max Reger** als op. 131 insgesamt 15 Solowerke für Violine solo, Violin-Duo, Viola und Violoncello. Mit diesen Kompositionen stellt er sich klar in die Tradition Johann Sebastian Bachs, der mit seinen Solo-Suiten und -Partiten für Violine und Violoncello Maßstäbe für diese Kunstgattung gesetzt hatte.
In den Ecksätzen der **Suite D-Dur Nr. 2 für Viola solo op. 131d** überträgt Reger das rhythmisch geprägte Idiom barocker Suitensätze in die Welt seiner Harmonik; dagegen beschwören die beiden Mittelsätze – Andante und Allegretto – Idylle und Witz eher die Welt romantischer Sonaten

Reger war von seinem Freund Hans von Ohlendorff um einige einfach zu spielende Stücke gebeten worden. Im Sommer 1913 kam er dieser Bitte nach und verfaßte die „**Neun Stücke für die Orgel op. 129**". Zwar hielt er ihre spieltechnischen Anforderungen deutlich geringer als in seinen größeren Orgelwerken, doch ihr Gehalt stellt sie an gewichtige Stelle in Regers Spätwerk.

Reminiszenzen an barocke Kompositionsformen (Präludium, Toccata, Fuge, Kanon, Ostinato) und Charakterstücke aus dem Geist der Romantik (**Intermezzo, Melodia**) formt Reger zwar mit sparsamen Mitteln, doch bleibt das ganze Spektrum seiner chromatischer Harmonien gegenwärtig.

Acht von diesen neun Stücken stehen in Molltonarten und eine Düsternis waltet in ihnen, die man fast als Vorahnung einer Endzeit empfinden möchte: schließlich komponierte Reger diesen Zyklus ein Jahr vor Ausbruch des 1. Weltkrieges und drei Jahre vor seinem Tod.

Salvatore Sciarrino, 1947 in Palermo geboren, wurde vor allem durch seine Musiktheaterwerke bekannt. Seine Oper „Luci mie traditrici" – Uraufführung 1998 in Schwetzingen – hat die Oper Frankfurt in der Spielzeit 2010/2011 im Bockenheimer Depot gespielt. Sciarrino ist ein Magier der Farben und Instrumentalklänge.

So entführt „**Ai Limiti Della Notte (An den Grenzen der Nacht)**" aus dem Jahr 1979 mit seinen feinen, transparenten Flageolettklängen in eine träumerische Klangwelt, die an funkelnde Sterne am Nachthimmel erinnert. Aus der Stille heraus entfaltet sich die Musik, deren wiederkehrende Bewegungen an den Atem erinnern. Im Mittelteil wird sie für einen Moment etwas bewegter, bevor sie wieder zur Ruhe kommt. Die Verbindung von improvisatorischer Freiheit und feinen Klangfarben macht den besonderen Charakter des Stücks aus.

Durch die Übertragung von Werken für Streichinstrumente auf die Orgel bereicherte **Johann Sebastian** sein eigenes Orgelidiom ganz entscheidend, was insbesondere die Übertragungen Vivaldischer Concerti verdeutlichen.
Auch eine eigene Violinkomposition bearbeitete Bach für Orgel, nämlich die Fuge aus der Sonate g-moll für Violine solo BWV 1001. Bach transponierte sie nach d-moll und ergänzte sie um ein vorangestelltes kleines Präludium zu **Präludium und Fuge d-moll BWV 539**.

Paul Hindemith, geboren in Hanau, trat 1909 in Dr. Hochs Konservatorium in Frankfurt am Main ein. 1915 wurde er Konzertmeister des dortigen Opernhaus- und Museumsorchesters. 1919 trat er als Komponist an die Öffentlichkeit.
Ab 1933 geriet Hindemiths Musik zunehmend ins Kreuzfeuer der Kritik der Nazis. Dem Aufführungsverbot seiner Werke im Rundfunk 1934 folgte 1936 ein generelles Aufführungsverbot. Über verschiedene Stationen gingen Hindemith und seine Frau Gertrud 1938 schließlich ins amerikanische Exil.

Zwar komponierte er ab 1936 einen Zyklus von insgesamt 30 Sonaten für alle gängigen Instrumente, sein liebstes Instrument jedoch war die Bratsche. Regelmäßig stand er als Solist wie auch als Bratscher des Amar-Quartetts auf den großen Podien. Für Bratsche schrieb Hindemith insgesamt 4 Sonaten, die erste im Jahr 1919, als letzte die „**Sonate für Viola solo (1937)**“, sie erklingt in heutigen Konzert.
Ihre drei Sätze gehen unmittelbar ineinander über, beziehen sich auf die Polyphonie Johann Sebastian Bachs genau so wie auf Hindemiths eigene Forschungen zur harmonischen Klangsprache.

Der unbedingte Formwille, der sich in Dispositionen wie jenen dieser Sonate artikuliert, öffnet den Blick auf eine „Musik in dunkler Zeit”, die sich als Damm gegen Barbarei und Vandalismus einer feindlich gesonnen Mitwelt versteht.

Im Januar 1936 befand sich Hindemith in London und sollte dort sein Bratschenkonzert „Der Schwanendreher“ mit dem NN Orchester spielen. Doch am 20. Januar verstarb König Georg V. Die Aufführung des „Schwanendreher“ mußte bei der BBC kurzfristig abgesagt werden.

Innerhalb weniger Stunden komponierte Hindemith am 21. Januar die „**Trauermusik für Bratsche und Streichorchester**”. Sie wurde am 22. Januar 1936 (einen Tag nach der Niederschrift) live von der BBC übertragen – dirigiert von Adrian Boult, mit Hindemith selbst als Solist auf der Bratsche.
Der vierte Satz bezieht sich auf Bachs letzten Orgelchoral, den Sterbechoral „Für deinen Thron tret ich hiermit“.

Ayaka Taniguchi/Martin Lücker

Ayaka Taniguchi

ist eine japanische Bratschistin mit internationaler Konzerttätigkeit als Solistin und Kammermusikerin.
Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe, darunter der 2. Preis beim Concours de Genève 2025 sowie der 1. Preis beim Hindemith International Viola Competition 2025; dort erhielt sie zudem weitere Auszeichnungen.
Als Kammermusikerin gewann sie im Dezember 2025 den 2. Preis als Viola-Klavier-Duo beim Kammermusikpreis der Polytechnischen Gesellschaft e. V. Im Juni 2024 erhielt sie den 1. Preis mit ihrem Klarinettentrio beim Lenzewski-Kammermusikwettbewerb.
Sie nahm an Festivals wie dem Chigiana International Festival 2026, dem Gezeitenkonzerte 2026, dem Festival Ravel 2024/2025, dem Fliessen International Chamber Music Festival 2024 sowie dem Paul Casals Festival 2024 teil. Sie trat auch mit dem Chigiana Chamber Ensemble und dem Orchestre de la Suisse Romande auf.
2026 erhielt sie den Idemitsu-Musikpreis in Japan.
Sie wurde mit dem WFIMC 2026 Artistic Project Award ausgezeichnet. Seit Oktober 2024 ist sie Stipendiatin der Villa Musica und der Nomura Foundation, seit Sommer 2026 nun Stipendiatin der Mozart Gesellschaft Dortmund.
Derzeit studiert Ayaka Taniguchi bei Prof. Tabea Zimmermann an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.

Martin Lücker

geb. 1953, wurde ausgebildet u.a. in Hannover bei Volker Gwinner und in Wien durch den legendären Anton Heiller.
In den frühen 70er Jahren legten vier Preise bei Internationalen Orgelwettbewerben den Grundstein für eine umfassende Karriere als Konzertorganist, Juror, Lehrer und Herausgeber.
Seit 1983 Organist der Frankfurter Katharinenkirche, hat Lücker nicht zuletzt durch seine Reihe ‚30 Minuten Orgelmusik' – montags und donnerstags um 16.30 Uhr – einen festen Platz im Musikleben der Stadt. Am 27. Juni 2024 feierte diese Reihe ihr 4000. Jubiläum.
Von 1998 bis 2016 bekleidete er eine Orgelprofessur an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main.
Letzte Konzertverpflichtungen führten ihn u.a. an die Dome in Bautzen, Lübeck, Magdeburg und Merseburg.
www.martinluecker.com – YouTube: martinluecker

2. Weihnachtstag, 26. Dezember 2026, 18 Uhr

Weihnachtskonzert
„Festlich: Trompete und Orgel“
Bach, Vivaldi, Vierne, Hosokawa

Reinhold Friedrich, Trompete
Martin Lücker, Orgel

Neujahr, ., Januar 2027, 16:30 Uhr

Neujahrskonzert
„Mit Johann Sebastian Bach ins neue Jahr“

Martin Lücker, Orgel

MONTAG UND DONNERSTAG, 16.30 UHR

»30 Minuten Orgelmusik«

Gerne nehmen wir Sie in unseren Mail-Verteiler auf.
Senden Sie einfach eine E-Mail an:

info@martinluecker.com

- **Konzertkalender**
- **Ticketbestellung**
- **Neuigkeiten**

www.stk-musik.de